



Ob mit oder ohne Glatze, der Kick bleibt

Landeszeitung für die Lüneburger Heide  
03. Juni 2010

# Ob mit oder ohne Glatze, der Kick bleibt

Diskussion über Rechtsextremismus

sel **Lüneburg**. Marcel trägt Springerstiefel. „Damit haste mehr Ansehen“, meint er. Auf seinem „T-Hemd“, wie es neudeutsch heißt, prangt eine „88“, die steht im Alphabet für HH – in einschlägigen Kreisen gängige Formel für „Heil Hitler“. Marcel Schönfeld aus Potzlow ist 17, als er mit seinem Bruder Marco (23) und seinem Bekannten Sebastian Fink (17) am 13. Juli 2002 den 16-jährigen Marinus Schöberl quält, verprügelt und tötet. „Der Kick“ heißt das Stück, das diese wahre Begebenheit erzählt und dessen Szenen die unterschiedlichen Perspektiven des Verbrechens beleuchtet.

Das Kollektiv Neues Schauspiel Lüneburg hat es jetzt einmal vor Schülern der Kopernikussschule und einmal vor Gästen im Kaltenmoorer Schulzentrum gespielt. „Das war sehr

eindrucksvoll. Ich bin noch immer ein wenig schockiert“, erklärte Bürgermeister Dr. Gerhard Scharf, ehe es bei einer Podiumsdiskussion „Gefahr von ‚Rechts Außen‘?“ um mögliche Einflüsse der rechtsextremistischen Szene in Lüneburg und Maßnahmen dagegen ging. Der Förderverein Kriminalprävention hatte eingeladen, Hans-Jürgen Wieben, Geschäftsführer des Kriminalpräventionsrates, moderierte.

Seit 2007 nimmt Lüneburg am Bundesprogramm „Vielfalt tut gut“ teil. Derzeit laufen rund 50 Projekte im Präventionsbereich, weiß Koordinator Helmut Schlagowski. Das Theaterstück „Der Kick“ gehört dazu und sollte nach Ansicht von Dr. Scharf, „an allen Schulen gezeigt“ werden. Eindrucksvoll ist es auch deshalb, weil es aus den original Vernehmungsprotokol-



Über Rechtsextremismus und Maßnahmen dagegen diskutierten (v.l.) Thomas Flocken, Dr. Gerhard Scharf, Helmut Schlagowski, Hans-Jürgen Wieben, Horst Lahmann, Olaf Hose und Thomas Meyn. Foto: sel

len, Aufzeichnungen und Gutachten zitiert. Viele Worte, die auf allen Seiten eine große Rat-, Hilf- und Tatenlosigkeit offen legen.

Ein „ganz normaler Junge“ sei der Marcel gewesen, sagt sein Erzieher: „Kein Nazi, trotz Glatze oder dummer Negergespräche“. Der Bürgermeister von Potzlow verweist darauf, dass sein Ort vor einigen Jahren „zum schönsten Dorf Deutschlands“ gekürt worden sei. Der Staatsanwalt dagegen poltert: „Dem Dorf fehlt jeder zivilisatorische Standard.“ Mit zwölf Jahren hat Marcel „das Saufen“ angefangen, da war der große Bruder Marco bereits im Knast. Die Eltern schwadronieren hilf-

los: „Unser Marco hat noch nie gelogen. Er schlägt nur im Suff. Sonst ist er ein guter Junge.“

Ein guter Junge, dem am 13. Juli 2002 langweilig war, sodass er ein Opfer brauchte: Marinus, den Stotterer. Marcos Bruder Marcel „spielte“ nach stundenlangen Quälereien eine Szene aus dem Film „American History X“ nach und zertrat Marinus' Schädel. Zeugen, Mitwisser gab es einige, dennoch hat es zwei Wochen gebraucht, bis die Leiche „ausgebuddelt“ wurde.

In der anschließenden Diskussion wurde auch klar: Das Bild des Rechtsextremen hat sich stark verändert. Er kommt nicht mehr aus dem sozialen Abseits, hat Glatze und grölt

dumm-dumpfe Parolen, sondern habe oft „eine gute Schulbildung, ist berufstätig und engagiert“, sagt Olaf Hose von der Lüneburger Kriminalpolizei. Der niedersächsische Verfassungsschützer Horst Lahmann ergänzte: „Es gibt eine neue Erlebniswelt Rechtsextremismus, mit neuen Strömungen, mit neuem Selbstbewusstsein und neuen Gefahren.“ Um so wichtiger sei es, da waren sich die Diskutanten einig, Theaterstücke wie „Der Kick“ in die Schulen zu bringen und somit Präventionsarbeit zu leisten.

Mehr zum Bundesprogramm „Vielfalt tut gut“ und der Lüneburger Beteiligung im Internet: [www.vielfalt-in-lueneburg.de](http://www.vielfalt-in-lueneburg.de)